

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 9

Artikel: Überwindung des Rassismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bedeuten würde – so habe ich den Eindruck, dass sie tatsächlich keine Kommunisten sind».

Der hervorragendste Studentenagitator Huinh Tan Mam, Präsident der Saigon Student's Union, sagte, dass «die meisten Studenten wegen ihrer Verbindungen mit den Kommunisten angeklagt seien. Jeder, der nach Frieden verlangt, wird für einen Kommunisten gehalten.»

Ein anderer Student, der kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurde und nun Zuflucht in der Pagode der führenden buddhistischen Gegnergruppe gegen die Regierung gefunden hat, sagte, dass die Regierung glaube, die beste Lösung zur Behandlung ihrer Gegner sei darin zu finden, dass sie «die Lebensgrundlage derer zerstört, welche gegen die Diktatur und Unterdrückung aufstehen». Die Regierung versucht nicht einmal ihre Auffassung zu begründen, dass ihre Opponenten unter kommunistischer Beeinflussung stehen, besonders dann, wenn sie nach sofortigem Frieden verlangen.

In langen Aussprachen mit leitenden Studentenführern, die letzte Nacht in ihrem Hauptquartier, wurde die Frage aufgeworfen, von wie vielen Blocks von Unterstützern und Kommunisten auf der politischen Szene sie Kenntnis hätten, verglichen mit den Behauptungen des Präsidenten Ky. Es gäbe einen mittleren Block, der aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt sei, sagte Miss Nguyen Thi Yen, die Kassiererin der Studentenvereinigung. «Dieser Block wird von den politischen Stellen nicht beargwöhnt, mag die politische Führung kommunistisch oder kapitalistisch sein, ausser es geschähe im Staatsinteresse . . .» Mam schnitt ihr das Wort ab. Er wünschte nicht, dass die Diskussion auf dieser Linie weitergehe. «Wir verstehen nicht viel vom Kommunismus», erklärte er dem Reporter. Er war wegen Anklage auf kommunistische Propaganda im Frühjahr verhaftet worden. Einer seiner Vertreter, Nguen Hoang Truc, fügte bei: «Wir haben nie viele Erfahrungen mit dem Kommunismus gehabt, so dass wir keine Meinung über ihn haben, aber unsere Herrschenden bringen weder Frieden noch Wohlfahrt zustande. Sie bringen Diktatur, Korruption und einen Zusammenbruch unserer Gesellschaft hervor, und darum steht das Volk gegen sie auf und bekämpft sie.»

Dieser Kampf geht weiter, manchmal – wie gerade gestern – bandenmäßig in den Strassen, manchmal etwas stiller.

(Übersetzt von Willi Kobe)

Überwindung des Rassismus

Mr. und Mrs. Guy Clutton-Brock sind seit 1965, nach gut 15jähriger vielseitiger Erfahrung in Entwicklungshilfe, Mitglieder der *Cold Comfort Farm Society*. Es ist dies eine gemischtrassige Gemeinschaft mit drei Hauptzielen:

1. Förderung der gegenseitigen Achtung und Verständigung.
2. Landwirtschaftliche Ausbildung für schulentlassene Afrikaner.
3. Rechtsberatung und soziale Hilfe für alle Hilfesuchenden, die infolge der rassistischen Politik der Rebellenregierung Rhodesiens in Not geraten sind.

Der 64jährige Guy Clutton-Brock bekleidet insbesondere das Amt des Kassiers und des landwirtschaftlichen Beraters, während seine Frau, 58jährig, nebst ihrer langjährigen segensreichen Tätigkeit zugunsten körperlich behinderter Kinder, sich in vielseitiger Weise nützlich macht: Oberaufsicht über den Haushalt für 30 bis 40 Personen, Chauffeurdienste, Fahrstunden, Buchhaltung, Anleitung zum Betrieb eines kleinen Kaufladens usw., vor allem aber Mutter und Grossmutter zu sein für alle Glieder der Gemeinschaft.

Die Cold-Comfort-Farm-Gesellschaft ist eine *afrikanische* Gründung, die bis jetzt von der Regierung innerhalb der weissen Siedlungszone (11 Kilometer ausserhalb Salisbury) geduldet wurde, doch ist ihr Weiterbestand durch die neuen verschärften Rassengesetze gefährdet. Weder die CCFS selber noch das Ehepaar Clutton-Brock sind mit einer bestimmten europäischen Hilfsorganisation liiert, sondern werden von verschiedenen Organisationen nach freiem Ermessen finanziell unterstützt, zum Beispiel Weltkirchenrat (DICARWS), FEPA-Fonds für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika, HEKS, Church World Service – National Council of the Churches of Christ in den USA, Oxfam Canada, The United Church Board for World Ministries, The United Methodist Committee for Overseas Relief, The International University Exchange Fund, The Scottish Committee for War on Want, Aktionsgemeinschaft für die Hungernden (Aktion Sühnezeichen), Community Aid Abroad, Australia. Die meisten dieser Organisationen leisten Beiträge für ganz bestimmte Aufgaben.

4. Im Mittelpunkt aller Aufbauarbeit der Clutton-Brock steht das Bestreben, in *gemeinsamem Tun* die Kenntnisse und Fähigkeiten der Beteiligten, ganz gleich auf welchem Gebiet, so zu fördern, dass diese allmählich immer schwierigere Aufgaben immer selbstständiger und verantwortungsbewusster zu bewältigen vermögen und als Folge davon ihren Mitmenschen immer besser dienen können.

5. Die CCFS möchte ihre Ziele weiterverfolgen, solange die Regierung ihr dazu auch nur die geringste Möglichkeit gibt. Das «Wie» hängt jedoch völlig von der Entwicklung der Lage ab. Unter einer legitimen, verantwortungsbewussten Regierung könnte sie ein wertvolles Jugend- oder Wohlfahrtszentrum bleiben. Von besonderer Bedeutung in der gegenwärtigen Situation von Rassentrennung und -entspannung ist ihre Funktion als Ort der Vermittlung und Begegnung. Ihre Mitglieder stammen aus den verschiedensten Gegenden, Stämmen und sozialen Schichten. Die Mitgliedschaft ist zeitlich unbeschränkt. Einige hätten den Wunsch, an andern Orten ähnliche Gemeinschaften zu gründen.

6. In zunehmendem Umfang nimmt auch die Bevölkerung der umliegenden Quartiere (Afrikanerlokationen) Anteil an der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der Gemeinschaft. Die Wirkung geht in erster Linie vom Vorbild aus; es ist aber zudem stete Ermutigung und Anleitung notwendig.

7. Wenn auch die Hauptanstrengung der Mitglieder der Beschaffung ihres Lebensunterhaltes gilt, verbunden mit der Aneignung des dazu nötigen Wissens (der Landwirtschaftsbetrieb sollte demnächst selbsttragend sein), so leisten doch etliche von ihnen daneben freiwillige soziale Arbeit verschiedenster Art. In der rhodesischen Situation ist diese meist auch politisch bedeutsam.

8. Es ist sehr zu hoffen, dass das vielseitige gemeinsame Tun, das stete Nehmen und Geben von Erfahrungen und Kenntnissen, die Mitglieder befähigen wird, das Gelernte später selbstständig weiter zu verwerten. Allerdings macht man immer wieder die Erfahrung, dass der Beistand von Europäern im Hintergrund sehr lange notwendig bleibt, denn trotz allen erworbenen Fähigkeiten bleibt die eigentliche Führung, das heißt das rechtzeitige Erkennen, rasche Verhindern oder energische Überwinden von Schwierigkeiten ein schwacher Punkt bei den Einheimischen. Hier könnte sich echte partnerschaftliche, interrassische Zusammenarbeit besonders fruchtbar auswirken!

9. Als weitere Faktoren, die ein erfolgreiches Weiterführen des Projektes durch Afrikaner allein erschweren, werden erwähnt:

- a) alle möglichen Hindernisse von seiten der Regierung;
- b) die ungeheure Vielfalt dringender Aufgaben, welche die besten Leute dazu verleitet, sich zu sehr zu zersplittern;
- c) das grundsätzlich falsch orientierte Schulsystem, das egoistisches Streben nach persönlichem Erfolg fördert und dies erst noch im Rahmen eines dem afrikanischen Wesen fremden Wirtschaftssystems.

10. Zur Erhöhung der Erfolgschancen würden folgende Faktoren beitragen:

a) Eine rechtmäßige Regierung, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Volk bewusst ist und die jede eigenständige Initiative durch eine grundsätzlich aufmunternde Haltung sowie durch regelmäßige finanzielle Unterstützungen (seien sie auch noch so bescheiden) förderte. Solche Förderung wird dann am ehesten Frucht bringen, wenn sie dem der Leute eigenen Entwicklungstempo Rechnung trägt und nicht auf rasche Erfolge drängt.

b) Die Mitarbeit geeigneter Entwicklungshilfe und Experten aus den Industrieländern (siehe dazu Ziffer 17).

II. 11.–15. Auf die Frage, was sie persönlich von den Entwicklungsbemühungen Rhodies halten, beteuern Herr und Frau Clutton-Brock erneut, dass keine wirklich konstruktive Entwicklungsanstrengung erwartet werden kann von einer Regierung, die als ihr oberstes Ziel die Erhaltung der Privilegien einer kleinen weissen Herrenschicht (unter Einschluss einer winzigen Zahl privilegierter Afrikaner) erklärt. Hilfe

an Afrikaner wird nur gutgeheissen, soweit sie strikte unter weisser Führung und Kontrolle geschieht, niemals aber zur Unterstützung afrikanischer Eigeninitiative. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die einheimischen Arbeiter und Landbewohner auf die behördlichen Entwicklungsbemühungen zumeist mit passivem Widerstand reagieren. Grundfalsch ist auch die Einstellung, dass finanzielle Unterstützung gleich Entwicklungshilfe sei. Entscheidend ist immer die persönliche Haltung des Helfenden.

16. Wohl die wichtigste Entwicklungsaufgabe für Rhodesien würde in einer gründlichen Neuorientierung des Erziehungssystems liegen. Die akademische Weiterbildung als Zielsetzung ist grundfalsch in einem Land, wo diese Weiterbildung einstweilen einer winzigen Minderheit vorbehalten bleibt. Nicht individueller Erfolg innerhalb der etablierten Gesellschaft sollte oberstes Ziel sein, sondern Dienst für die Gemeinschaft, Zusammenarbeit (Teamwork), Verantwortlichkeit und Integrität, als Grundlage für neue Formen einer landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung, die den wirklichen Bedürfnissen des Landes und der Mentalität seiner Bewohner angepasst wäre.

17. Einen wesentlichen Beitrag dazu könnten die Industrieländer leisten durch Aussendung von charakterlich und intelligenzmässig hervorragenden Entwicklungshelfern, die bereit sind, mit den Leuten zusammenzuleben und *mit* diesen gemeinsam die ihnen gemäss Entwicklung zu erarbeiten. Vor allem müssen sie der Versuchung widerstehen, den einheimischen Partnern ihren eigenen Lebensstil aufzuzwingen. Vielmehr müssten sie vorerst bereit sein, in vollem Ausmass die armselige Existenz der Unterentwickelten zu teilen. Ernährung, Kleidung und Besitz dürften sich auch bei ihnen nur in dem Masse verbessern, als dies für die einheimischen Partner in den Bereich des Möglichen rückt. (Dies gilt insbesonders für christliche Missionare!) Ferner zeigt sich immer wieder, dass hochqualifizierte Fachspezialisten weniger nützlich sind als «Allgemeinpraktiker» mit vielseitigen Kenntnissen und schöpferischer Phantasie.

18. Was die Leute hier eigentlich am allerdringendsten nötig hätten, ist ein neues Selbstvertrauen nach 70 Jahren der Unterdrückung und Ausbeutung. Eine geistige Revolution ist notwendig; sie würde auch die entsprechenden materiellen Veränderungen bewirken. Die rhodesische Bevölkerung wurde zutiefst enttäuscht in ihrer Hoffnung, dass sie in ihrem Kampf um eine rechtmässige, repräsentative Regierung durch die westlichen Industrieländer, insbesondere Grossbritannien, unterstützt würde. Diese sind wahrscheinlich selber noch viel zu stark im wirtschaftlichen und rassischen Hegemoniedenken verhaftet und müssten erst selber jene geistige Revolution durchmachen, bevor sie in der Lage wären, einen glaubwürdigen und erfolgreichen Beitrag zu diesem Kampf zu leisten.

III. Von kirchlicher Seite, insbesondere von WCC und HEKS hat die Cold-Comfort-Farm-Gesellschaft sehr grosszügige finanzielle Un-

terstützung erhalten, und zwar ist besonders hervorzuheben, dass diese Hilfe ohne einschränkende Bedingungen als ein Akt des Glaubens und Vertrauens erfolgte.

Die Kirchen sollten sich ganz allgemein mehr darauf konzentrieren, Menschen von wirklich aussergewöhnlichem ethisch-geistigem Format vertrauensvoll zu unterstützen, statt in erster Linie nach der Konfession, der Rentabilität und der Stabilität eines Projektes zu fragen.

20. Dabei sollte ein Christ auch stets sich vor Augen halten, wie wichtig Hilfeleistung für den Geber selber ist. Er verzichtet auf einen Teil seiner Güter, um sie mit seinem Bruder zu teilen, um so den Abgrund zwischen arm und reich zu verringern; es geht nicht in erster Linie darum, den Armen reicher zu machen, sondern sich selber ärmer, weil man es gewissensmässig nicht mehr aushalten kann, reich zu sein, wenn andere arm sind. Hierauf muss ausdrücklich hingewiesen werden. Ausserdem sollte der Geber mit seiner Hilfe nicht nur den Zweck verfolgen, den Armen materiell zu begünstigen, sondern ebenso sehr sein Ansehen als Mensch zu heben, sein Selbstvertrauen, seine Hoffnung und seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit andern Menschen zu fördern.

22.–23. Gerade in den letzten Jahren hat sich bei manchen Hilfsorganisationen die Tendenz abgezeichnet, ein Projekt vor allem nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten (Rendite, Produktionssteigerung) zu beurteilen. Dies ist insofern fragwürdig, als die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes von vielerlei Faktoren abhängt, insbesondere auch von der geistigen Haltung der Bevölkerung. Natürlich ist es enorm wichtig, Geld und Einsatz nicht nutzlos zu verschleudern. Vielleicht aber könnten Hilfsorganisationen ihre Mittel sehr nutzbringend auch dazu verwenden, ihre Leute daheim viel sorgfältiger zu informieren über die wirklichen Bedürfnisse der Bedürftigen, damit sie bei der Beurteilung von Projekten klarer erkennen, was für Leute und was für Bestrebungen Unterstützung tatsächlich verdienen. Besuche von wirklich gut informierten Vertretern der Hilfsorganisationen, von Menschen, die sich in die Situation des andern hineindenken und aus dieser Sicht konstruktive Ideen entwickeln können – solche Besuche werden als grosse Hilfe und Ermutigung empfunden.

24. Es kommt leider in der Tat auch vor, dass sogenannte Entwicklungshilfe die Entwicklung geradezu hemmt. Der Grund dafür liegt meistens in mangelhafter Kenntnis des Landes, seiner Probleme und Menschen. Nicht nur aktive Entwicklungshelfer, sondern auch Geldgeber sollten sehr viel wissen über Geschichte, Tradition, Gebräuche, Wirtschaft usw. ihres Entwicklungslandes. Niemals darf Hilfe auf die Dankbarkeit des Empfängerlandes abzielen, sondern darauf, dass das Empfängerland seine eigenen Möglichkeiten aufs beste verwirkliche, dass es wirtschaftlich und kulturell aufblühe und auf diese Weise seinen Beitrag leisten werde zur Entwicklung der ganzen Welt.